

Mišo Nikolič: ... UND DANN ZOGEN WIR WEITER. LEBENSLINIEN EINER ROMAFAMILIE. (Mit einem Vorwort v. Mariella Mehr). Drava, Klagenfurt/Celovec 1997, 142 pp.

Mit "einfachen Worten" (Vorwort: 7) schildert der inzwischen bekannte Musiker Episoden aus seinem bewegten Leben und bietet dem Leser Einblicke in eine Lebenswelt, die in manchem "anders" ist. Es ist gerade die scheinbare Simplizität der Diktion, was die Poetizität des Textes ausmacht: wenn Mišo schreibt (:83): "ein schlechter Mensch" oder "ein guter Junge" (:79), dann ist das in seiner Direktheit einfach wahr.

Statt einer Rezension eines gar nicht literarisch ambitionierten Buches bieten wir einige Ausschnitte zu zentralen Facetten dieses Lebens.

1. SIPPE, FAMILIE, ERZIEHUNG (lies "väterliche Gewalt")

12. Damals war das Einverständnis der älteren Brüder sehr wichtig, sozusagen als Achtung der Familie für die Tochter.

31. ... sieben Töchter und kein Sohn, das war irgendwie beschämend für ihn.

32. ... daß sein Bruder Nadjan keine besonders gut erzogenen Kinder hat. Doch Ljubomir sagte seinem Bruder kein Wort, weil dieser der ältere war.

38. ... mit dem nassen Strick schlug er die zwei Kinder ... weil sie zu wenig Geld gebracht hatten. Die taubstumme Muta und die Kinder auch ... – Ich nehme euch zu mir, sagte mein Vater.

40f. Mein Vater hörte, daß es Gina sehr schlecht ging bei der Familie von Imre und Duda ... Sie beklagte sich bei ihrem Vater Ljubo, und er nahm sie mit nach Hause zu den anderen Kindern, obwohl sie wieder schwanger war.

87 Gegen halb acht kam der Doktor mit dem Ehering meines Vaters, übergab den Ring meiner Mutter und sagte: – Mein herzliches Beileid, er hat die Operation nicht überlebt.

88f. Mein Gott, ich kann mich erinnern, wie meine Mutter das Essen und das Brot für ihn vor uns Kindern versteckt hat, nur daß er, wenn er nach Hause kam, etwas zum Essen hatte, weil sonst wäre es eine Katastrophe gewesen, wenn wir Kinder das gegessen hätten, was für den Vater auf die Seite gelegt wurde.

Mit dem Jovo verstand ich mich besser als mit meinem eigenen Bruder, vielleicht, weil ich aus der gleichen Brust getrunken habe wie mein Neffe Jovo, nämlich von meiner Schwester Gina.

2. LIEBE (lies:Sexualmoral)

16. ... daß sie schließlich Mann und Frau wurden. Aber ab diesem Tag wußte Mileva, daß sie nicht mehr nach Hause konnte ...

31. ... weil sie abends, ohne ein Wort zu sagen, bei einer moslemischen Romahochzeit dabei war. Ljubomir kamen große Sorgen auf, seine Tochter sei vielleicht entführt worden oder vergewaltigt. Am nächsten Morgen band er sie an den Pferden fest, so mußte sie etwa fünf bis sieben Kilometer mit den Pferden laufen, ab und zu wurde sie dabei ausgepeitscht. So prägte er ihr ein, das nächste Mal vorher Bescheid zu sagen, wenn sie wohin gehen möchte.

89. In der Nacht stand sie auf und ging in den Hof und betete zu meinem Vater, er solle kommen, mit ihr reden.

123. Sie versuchte sogar, ihre Nachbarin, eine Österreicherin, zu bestechen, mich zu heiraten, damit ich in Wien bleiben kann.

3. DIE ANDEREN (Gaže-Freundschaften und Verfolgung)

49. So ging mein Vater tagsüber hinaus und kam nach Hause, heimlich, daß ihn niemand sah, und am Abend ging er auf den Friedhof, in die Gruft, fast drei Monate lang.

50ff. ... führten die Soldaten ein paar Männer mit Handschellen in den Hof, und mein Vater war auch unter den Leuten. Sie wollten sie im Hof an der Wand erschießen ... kam eine Frau in Uniform und nahm meinen Vater heraus aus der Reihe ... Das alles geschah am 25. Oktober 1943, und am 27. Oktober ist bei den Orthodoxen ein großer Feiertag: Petkovic, Maria Mutter Gottes. So hat mein Vater sich vorgenommen, den 27. Oktober sein Leben lang zu feiern, weil er der Meinung war, daß ihm die Mutter Gottes geholfen und ihn gerettet hat ... An einem Sonntag - ... betrunken, wie er war, ging er an einem Kerzengeschäft vorbei, da kam ihm die blöde Idee, und er kaufte zweiundvierzig Kerzen ... Dann sagte er, die Musikanten sollten mit ihm auf die Straße herauskommen und für ihn einen Todesmarsch spielen. Er stellte die zweiundvierzig Kerzen im Kreis auf und legte sich selbst in den angezündeten Kerzenkreis auf den Rücken und lag da wie ein toter Mensch mit den Händen auf der Brust und geschlossenen Augen ... Die deutschen Patrouillen waren gleich da, aber glücklicherweise bemerkten sie, daß er betrunken war, und so lachten sie ... Die dachten, der Mensch ist blöd.

76. Gaže-Kinder ... singen wie im Chor: *Cigani, Cigani, peču vaške na viljuške, pa ih jedu kao kruške*, was bedeutet: Zigeuner, Zigeuner, braten Läuse auf der Gabel und essen sie wie Birnen.

80f. Aber ich mußte immer an die Kinder ... denken ... Denn die Kinder benahmen sich, als ob ich mit ihnen aufgewachsen wäre ... Am Abend, als wir Arbeitsschluß hatten, gab mir mein Vater eine Handvoll Kleingeld und sagte: – Jetzt kannst du mit deinen Freunden auf den Rummelplatz gehen und kauf für jeden deiner Freunde ein Eis.

4. DER LEBENSUNTERHALT (lies: die Armut)

10. ... ihre Brüder waren wirkliche Pferdediebe

40. Die Zeit verging. In der Zwischenzeit waren meine Schwestern Ruža, Zlata und Draga zu Taschendiebinen geworden ... denn damals konnten die Zigeunerkinder keinen Beruf ausüben ... Deshalb haben die Roma ihr Leben manchmal auch durch Diebstahl bewältigen müssen.

43. ... Gina wußte, daß sich die Cousine Živka nach dem Mann Vojo, der Gina erworben hatte (!), umgesehen hatte und unbedingt mit ihm zusammenkommen wollte, weil er ein guter Hühner- und Taschendieb war, mit einem Wort: ein Spezialist.

55ff. ... überall fragte er, wo ein Haus zum Verkauf sei ... neuhunderttausend Dinar ... und damals war es so, daß man für hunderttausend alte Dinar nur fünftausend neue bekommen hat. Und zwar konnte eine Person nur einhunderttausend Dinar wechseln, also müßten neun Leute jeder hunderttausend wechseln ... natürlich gingen meine drei Schwestern ... jeden Tag, um den Leuten aus den Taschen zu stehlen ... daß wir endlich ein Zuhause haben ... wir alle küßten den roten Betonboden ab, der in der Veranda war.

59. Die römischen Fünfer waren damals wie ein Stempel, sogar der Schuldirektor hätte das nicht abändern dürfen. ... Da ich damals erst ein Kind war, hüpfte ich vor lauter Freude. Heute ist mir zum Weinen, wenn ich mich daran erinnere. Mein Lehrer wußte, daß ich keine Schultasche gehabt habe ... sondern nur ein Heft, das ich unter dem Hemd trug, und daß ich alles andere von meinen Schulkameraden ausgeborgt habe, vom Bleistift bis zu einem Blatt Papier zum Schönschreiben.

60. Dort habe ich zum ersten Mal in meinem Leben einen Marzipankuchen als Nachspeise gegessen.

74. ... daß er viele Säcke mit Walnüssen nach Hause gebracht hat, und die ganze Familie mußte die Nüsse aus der Schale herausnehmen. Mit den Schalen haben wir geheizt ... und das Nußinnere mußte der Vater zum Betrieb hinbringen.

75. Einmal gab mir mein Vater hundert Dinar und sagte zu mir: Mišo, da hast du Geld, geh und kauf dir, was du willst ... ging zu einem Eisman mit einem Dreiradl und einem Kasten

drauf, in dem das Eis war, und kaufte für das ganze Geld Eis. So habe ich zwanzig Kugeln Eis gegessen und danach wurde mir schlecht.

80. Und ich schwöre es, das hat mir so geschmeckt, daß ich diesen Geschmack nie vergessen werde, wie ich das erste Mal in meinem Leben Fisolen gegessen habe.

5. BRAUCHTUM, ABERGLAUBE (lies: Religiosität) u.ä.m.

35f. Wenn die Braut keine Jungfrau war, dann mußte sie auf einem Esel, und zwar mit dem Gesicht nach hinten, durch den ganzen Markt ... geführt werden ... und ihr Vater mußte die ganzen Kosten und die ganze Hochzeit selbst bezahlen. ... und da waren auch Expertinnen, die sich sehr gut auskannten, ob das Blut von der Defloration war oder nicht. Als die Männer also erfuhren, daß Gina Jungfrau war, da erst fing das richtige Feiern an.

37. Nach seiner Geburt mußte er einen Ohrring tragen, weil er nach einem gestorbenen Kind geboren war. Ich weiß nicht warum, aber alle Leute haben gesagt, das muß so sein, daß dem Kind nichts passiert.

39. Meine Mutter sprang runter vom Wagen und ging in den Graben neben der Straße ... So kam ich auf die Welt ... Danach durfte meine Mutter während sechs Wochen für die Familie nicht kochen und nichts angreifen, weil die Leute damals gesagt haben, nach einer Geburt ist sie nicht rein.

67. ... was mein Vater überhaupt nicht ertragen konnte, daß eine Frau einen Mann beschimpft ... und dann hat er jeder Frau ein paar Watschen gegeben, so daß die Cveta sich vor Angst angepinkelt hat ...

106. 1957, am 24. Oktober, starb meine Mutter, aber durch das Schreien von uns Kindern kam sie wieder zu sich und sagte zu uns, sie werde ihren Feiertag am 27. Oktober feiern und dann werde sie gehen ... Eine Nachbarin ... sagte uns, wir sollten nie mehr so etwas versuchen, wenn unsere Mutter stirbt, daß wir sie zurückrufen, weil das mache es ihr noch schwerer zu sterben und den ewigen Weg zu gehen.

109. Nach dem Tod meines Vaters trug ich ein schwarzes Hemd und trauerte ein volles Jahr ... Doch die Mutter war bettlägerig und sehr krank, deswegen trauerte ich nach meiner Mutter nur sechs Wochen.

Karl Sornig

Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz